

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

28 (8.2.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlichung: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.
Redaktion: Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 23.
Telefon Nr. 927/928 (Dringendes) Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 60. Telefon 6649. Dursch. Pflanzstraße 43. Erlangen. Leopoldstraße 3. Telefon 36. Buchhandlung Lohner.

Resubskriptionspreis monatlich DM 1,40 einschließlich Trägergebühr.
Postzustellung DM 1,20 monatlich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsseitigen, mit breiter Millimetergröße Millimeter-Grundpreis DM — 50, im Übrigen siehe zur Zeit gültige Preiskarte Nr. 3 a. — Postcheckkonto: Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 80 333.

3. Jahrgang / Nr. 28

Karlsruhe, Dienstag, 8. Februar 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Spionage in Schweden

MALMÖ, 7. Febr. (UP). Der Leiter der schwedischen Sicherheitspolizei im Süden des Landes, Arvid Christianson, erklärte, es treffe zu, daß in Schweden eine verstärkte Spionagetätigkeit ausländischer Agenten festgestellt sei. Diese verstärkte Tätigkeit ausländischer Spionageorganisationen sei bereits seit etwa zwei Jahren zu beobachten. Sie stehe in direktem Zusammenhang mit dem Hinstrom von Flüchtlingen aus Polen und den baltischen Staaten. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die schwedische Polizei die strikte Anweisung erhalten, Spionagefälle die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Kongress vor ERP-Debatten

WASHINGTON, 7. Febr. (DENA-REUTERS). Die außenpolitischen Ausschüsse des amerikanischen Senats und des Repräsentantenhauses werden am Dienstag mit der Behandlung der Gesetzesvorlage über die Verlängerung des europäischen Wiederaufbauprogrammes für weitere 15 Monate beginnen. Das erste Marshall-Plan-Jahr, für das 5,3 Milliarden Dollar zur Verfügung standen, läuft am 31. März ab. In der Vorlage sind rund eineinviertel Milliarden Dollar an Hilfsgeldern für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni dieses Jahres, sowie 4,3 Milliarden Dollar für das am 1. Juli beginnende Wirtschaftsjahr vorgesehen. Die Ausschüsse für eine Verlängerung des ERP werden durchaus günstig beurteilt, zumal die Truman-Regierung es diesmal mit einem Kongress zu tun hat, in dem eine demokratische Mehrheit hinter ihr steht.

Heimkehraktion

BELGRAD, 7. Febr. (UP). Die jugoslawische Regierung gab bekannt, daß die Rückführung der Kriegsgefangenen in ihre Heimat abgeschlossen sei. Von den 221 287 Gefangenen seien 259 499 in ihre Heimat zurückbefördert. 6339 Gefangene seien in Jugoslawien gestorben. 2968 deutsche und 3057 serbische Kriegsgefangene hätten sich vertraglich verpflichtet, in Jugoslawien zu bleiben und in verschiedenen staatlichen Unternehmungen zu arbeiten. Der Rest werde noch festgehalten, da gegen sie Prozesse wegen Vergehens gegen den jugoslawischen Staat oder jugoslawische Staatsbürger oder wegen Kriegsverbrechen angestrengt würden.

Protest gegen Tito-Film

WIEN, 7. Febr. (UP). Unter Schmärfchen gegen Tito und Hochrufen auf die amerikanische Demokratie versperren am Sonntag Hunderte von jugoslawischen DP's den Eingang zu einem Kinosaal für einen Film über die Kriegsverbrechen eines Partisanenführers. Die jugoslawische Bepatriations-Kommission einen Film über die Kriegsverbrechen der Partisanenführer Titos vorführen wollte. Die Polizei zerstreute später die Demonstranten. Um weitere Unruhen zu vermeiden, wurde jedoch die Verschließung der Filmvorführung angeordnet.

Ungarn weist Protest zurück

BUDAPEST, 7. Febr. (UP). Die ungarische Regierung hat den britischen Protest wegen Nichtzulassung eines britischen Vertreters zum Mindszenty-Prozess zurückgewiesen und Großbritannien beschuldigt, die „faschistischen Feinde der ungarischen Demokratie zu unterstützen“. In der Note wird auch die britische Berufung auf den Friedensvertrag im Zusammenhang mit dem Fall Mindszenty zurückgewiesen. Die ungarische Regierung behauptet es in der Note, wiese energisch einseitige und unbegründete Auslegungen des Friedensvertrages zurück. Die britische Regierung habe nicht das Recht, sich in die inneren Angelegenheiten Ungarns einzumischen.

Welt-Rundschau

RIO DE JANEIRO, (epd). Der Pianist Wilhelm Kempff gab hier als Gast der deutschen evangelischen Gemeinde ein Konzert zu Gunsten notleidender deutscher Kinder. Der Abend erbrachte einen Reinerlös von 23 000 bra. CR-Dollar. — **MADRID, (UP).** Ein spanisches Militärgericht verurteilte einen ehemaligen französischen Widerstandskämpfer wegen anarchistischer Umtriebe zum Tode. — **ROM.** Der Papst wird nach der Urteilverkündung im Mindszenty-Prozess eine Erklärung abgeben. — **BARI, (UP).** Durch die Explosion einer Bombe in einer Schrottblaufung wurden fünf Personen verletzt und weitere zehn verletzt. — **FAIERMO, (UP).** Durch einen Brand im Palazzo Pietrangeli wurde ein kostbarer orientalisches Mantel, der einstmalig Karl V. gehörte, vernichtet. — **ISTANBUL.** Ein Erdbeben von etwa 10 Sekunden Dauer erschütterte am Sonntag die Süd-Türkei. Dabei wurden etwa 100 Häuser schwer beschädigt. — **NANKING.** Die chinesischen Kommunisten geben bekannt, daß sie z. Zt. keine Friedensverhandlungen mit den Nationalchinesen führen wollen. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

Norwegen wartet mit Entscheidung

Amerikanische Kreise dementieren sowjetische Beschuldigungen gegen den Atlantikpakt

NEW YORK, 7. Febr. (DENA-REUTERS). Die Botschafter Norwegens, Schwedens und Dänemarks in Washington haben, wie die „New York Times“ berichtet, um ein gemeinsames Zusammenreffen mit Außenminister Acheson ersucht. In gutunterrichteten Kreisen sei man der Auffassung, die dänischen und schwedischen Vertreter wollten Acheson davon überzeugen, daß die Vereinigten Staaten ein „neutrales“ Verteidigungsbindnis in Skandinavien unterstützen müßten, das dem Nordatlantikpakt angegliedert ist. Maßgebliche Kreise der amerikanischen Bundeshauptstadt dementierten die in der letzten sowjetischen Note an Norwegen enthaltene Beschuldigung, daß die Vereinigten Staaten für die Zulassung zum Atlantikpakt die Erlaubnis forderten, auf norwegischem Boden Luft- und Flottenstützpunkte zu errichten. Derartige Bedingungen seien in dem Textentwurf des Paktes nicht enthalten. Der Entwurf sei vielmehr ein rein politisches Dokument und enthalte keine Einzelheiten über technische Verteidigungsfragen. Dem Vor-

schlag der Sowjetunion, mit Norwegen einen Nichtangriffspakt abzuschließen, wird in maßgeblichen diplomatischen Kreisen jedoch große Beachtung geschenkt. Die Note lasse erkennen, daß sich die sogenannte sowjetische „Friedensoffensive“ in einen Angriff auf den Atlantikpakt verwandelt. Norwegen wird, wie die norwegische Telegraphenagentur aus Oslo meldete, seine Entscheidung über eine Antwort auf das sowjetische Angebot bis zur Rückkehr Außenminister Halvard Langes aus den USA zurückstellen. Eine Gruppe führender Persönlichkeiten der norwegischen Gewerkschaften hat, einer Meldung des Moskauer Rundfunks zufolge, ein Schreiben an die norwegische Regierung gerichtet, in dem gegen deren Haltung zu dem vorgeschlagenen Atlantikpakt protestiert wird. In dem Schreiben wird betont, daß ein eventueller Beitritt Norwegens zum Atlantikpakt die Sicherheit des Landes gefährden könne. Politische Kreise in Oslo vertreten die Auffassung, daß Norwegen keine prinzipiellen Einwände gegen den von der Sowjetunion vorgeschlagenen Nicht-

angriffspakt haben wird, weil das Land keine aggressiven Absichten habe. Dadurch werde aber Norwegen nicht seine Ansicht ändern, daß es auf Grund seiner geographischen Lage einem regionalen Atlantiksystem angehöre. Ein Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion entfällt jedoch von vornherein, falls dieser die Bedingung enthält, daß die Sowjetunion Norwegen bei „einem drohenden Angriff“ beschützt, und Norwegens Handlungsfreiheit bezüglich irgendwelcher Abmachungen mit den Westmächten eingeschränkt wird.

UdSSR nicht zum Atlantikpakt

LONDON, 7. Febr. (DENA-APPI). Die britische Regierung ist nicht der Ansicht, daß Sowjetrußland zum Beitritt zu dem geplanten Atlantikpakt eingeladen werden soll, erklärte Staatsminister McNeil vor dem Unterhaus auf eine Frage des linkssozialistischen Abgeordneten Platt-Mills. Er begründete diese Haltung damit, daß Verhandlungen über einen Atlantikpakt unnötig gewesen wären, wenn die Bemühungen der Vereinten Nationen zur Schaffung der kollektiven Sicherheit nicht durch die mangelnde Bereitschaft zur Zusammenarbeit seitens Rußlands gescheitert wären.

Krise in der Sowjetpolitik

BERLIN, 7. Febr. (DENA). Kommunistische Kreise in Berlin sind, wie das „Montagecho“ berichtet, auf Grund der jüngsten Ereignisse zu der Ansicht gekommen, daß sich die sowjetische Europapolitik infolge der geschickten Taktik der Westmächte in ihrer schwersten Krise seit Kriegsende befindet. Heute sei die Initiative auf die Westmächte übergegangen, und alle bisher in Europa durchgeführten oder geplanten Aktionen des Politbüros seien zu spät gekommen. Der „Deutsche Volkara“ beispielsweise, der als gesamtdeutsches Parlament gedacht gewesen sei, verliere allmählich an politischem und propagandistischem Wert, weil sich die als Auslöschungsfaktor gedachte Regierungsbildung in Westdeutschland zu lange hinauszögere.

Europa-Bewegung unterbreitet Vorschläge

„Teilnahme Westdeutschlands von Anfang an ist ungeheuer wichtig“

PARIS, 7. Febr. (DENA-REUTERS). Es ist „ungeheuer wichtig“, daß Westdeutschland von Anfang an in der vorgeschlagenen beratenden Versammlung vertreten ist, erklärte hier der Vorsitzende der Europa-Bewegung, Duncan Sandys, in einer Pressekonferenz. In einem Schreiben an die fünf Mächte des Brüsseler Paktes begrüßte der Exekutiv Ausschuss der Bewegung die Bildung eines europäischen Ministerrates und einer beratenden Versammlung und unterbreitete u. a. folgende Vorschläge:

- Die folgenden Staaten sollten bei der Gründung vertreten sein: Großbritannien, Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg, Westdeutschland, die skandinavischen Länder, Island, Griechenland, Italien, Portugal, die Schweiz und die Türkei. Da noch keine Regierung für Westdeutschland besteht, könnte ohne Schwierigkeiten ein geeignetes Verfahren für die Wahl der deutschen Vertreter beschlossen werden.
- Die Mitglieder sollten von den jeweiligen Staatsparlamenten delegiert werden.
- Die Mitgliedschaft soll nicht streng begrenzt werden.

Es wurde ferner beschlossen, die Bemühungen der Europa-Bewegung nunmehr auf die Schaffung eines europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte zu konzentrieren. Während des Wochenendes hat der Exekutiv Ausschuss bereits über den Entwurf einer entsprechenden Konvention beraten, an dem französische und britische Juristen mitgewirkt haben. Durch diese Konvention sollen die europäischen Staaten gleichzeitig verpflichtet werden, die Menschenrechte zu respektieren.

Die Kultur-Abteilung der Europa-Union, die zur gleichen Zeit eine Sitzung abhielt, hat die Gründung eines Büros in Genf beschlossen, das die geistigen Verbindungen zwischen den europäischen Ländern herstellen soll.

„Immer noch Antisemitismus in Deutschland“

Amerikanischer Berater sagt Ausschreitungen gegen Juden voraus

WASHINGTON, 7. Februar. (DENA-REUTERS). Dr. William Haber von der Universität Michigan erklärt in einem Bericht an die amerikanische Armee, der Antisemitismus sei nach wie vor tief in Deutschland verwurzelt. Sein Weiterbestehen zeige den Umfang der Aufgabe, die diejenigen zu lösen hätten, die Deutschland zu demokratisieren versuchen. Dr. Haber war im vergangenen Jahr Berater der amerikanischen Armee-Kommandeure in Deutschland und Österreich in jüdischen Angelegenheiten. Der Antisemitismus, schreibt Haber, manifestiere sich in Deutschland auf vielfältige Weise. Die Deutschen geben offen zu, daß es nach Ende der Besatzung gegen die Juden und insbesondere gegen die jüdischen verschleppten Personen in Deutschland zu allgemeinen Ausschreitungen kommen könne. Die Reaktionen der in Deutschland geborenen Juden auf die Haltung ihrer Umgebung sei darin zu erkennen, daß die meisten jungen deutschen Juden die feste Absicht hätten, das Land zu verlassen. Haber unterstützt die Entscheidung General Clays, der jeden Vorschlag eines besonderen Planes für das Problem des Antisemitismus zurückgewiesen hat. Die Beseitigung des Antisemitismus in Deutschland muß nach Ansicht Habers durch einen spontanen inneren Drang des deutschen Volkes herbeigeführt werden und eine Folge der Demokratisierung sein. Ehs Deutschland nicht die beschämende Judenpolitik Hitlers abgeschüttelt habe, werde es seine Selbstachtung nicht wiedergewinnen können.

„Löcher“ in der Blockade

FRANKFURT, 7. Febr. (UP). Von amerikanischer Seite wird erklärt, daß sich die Auswirkungen der vollständigen Sperre des Straßenverkehrs von der Bizone nach der Ostzone nicht voraussagen lassen, da trotz allem noch einige „Löcher“ in der Blockade existieren. Es wird u. a. auf den Umstand verwiesen, daß für Gütertransporte von der Bizone nach der Tschechoslowakei keine Sperre bestehe, so daß sich Lieferungen aus Westdeutschland nach Ostdeutschland möglicherweise auf dem Umweg über dieses Land durchführen ließen. Die lückenlose Blockade der Ostzone lasse sich nur durch eine Wirtschaftsblockade über ganz Osteuropa erreichen. Es sei aber sehr unwahrscheinlich, daß ein solcher Schritt erwogen werde.

KPD stellte angeblich Schwarze Listen auf

Tausende von Namen westdeutscher Persönlichkeiten der SED zugeleitet

FRANKFURT, 7. Febr. (SAZ). Die KPD der Westzonen hat in den letzten Wochen nach Informationen aus Gewerkschaftskreisen Schwarze Listen von Namen zusammengestellt, die der SED und der sowjetischen Geheimpolizei zugeleitet werden sollen. Diese Listen, von denen sich einige Kopien in Händen westdeutscher Gewerkschaftler befinden, weisen die Namen von allen westdeutschen nichtkommunistischen Politikern, leitenden Beamten, Journalisten, Schriftstellern und Gewerkschaftlern auf. Die Gesamtzahl der in der Schwarzen Liste enthaltenen Namen soll in die Hunderttausende gehen. Für den Bereich von Frankfurt sind u. a. die Namen des Präsidenten des Wirtschaftsrates, Dr. Erich Köhler, sowie des Vizepräsidenten Gustaf Dahrendorf, sämtlicher nichtkommunistischen Mitglieder des Wirtschaftsrates sowie des Länderrates und die führenden Beamten der Zweisprachenverwaltungen in den Listen verzeichnet.

Nach Informationen aus Gewerkschaftskreisen soll die Liste der Journalisten von den Redaktionsmitgliedern des „Berliner Tagesspiegel“ und des „Telegraf“ angeführt werden. Gewerkschaftler der Bizone messen allerdings dieser „Quintessenzliste“ keine große Bedeutung bei, da man zuverlässig darüber informiert sein will, daß manche Namen nur deshalb auf die Liste gesetzt wurden, um „das Soll“ des örtlichen KPD-Beauftrag-

250 Häftlinge der Berliner MWD

BERLIN, 7. Febr. (DENA). In dem größten MWD-Gefängnis in Berlin, das sich im Bezirk Prenzlauer Berg in den Gebäuden der sowjetischen Bezirkskommandantur befindet, werden, nach einem Bericht des „Abend“, gegenwärtig etwa 250 Häftlinge festgehalten. Sie sollen sich zum Teil seit 1945 in sowjetischem Gewahrsam befinden, ohne mehr als einmal verhört worden zu sein. Die während der letzten drei Jahre in dieses Gefängnis gebrachten Häftlinge sollen in der Hauptsache Personen sein, die als „Provokateure“ und „Spione“ bezeichnet werden. Häftlinge, die nicht nach dem Wunsche der MWD aussagen, würden keinen weiteren Verhören unterzogen. Aus diesem Grunde befänden sich viele Gefangene, darunter zweifelhafte Kinder und Mütter mit Säuglingen, seit vielen Monaten ohne Hoffnung auf Entlassung im Gefängnis.

Besatzungsstatut in Kürze

BERLIN, 7. Febr. (DENA). Die Fertigstellung des Besatzungsstatuts „in aller kürzester Zeit“ und die Überreichung des Entwurfs an den Parlamentarischen Rat vor Fertigstellung des Grundgesetzes kündigten zuständige alliierte Kreise hier am Montag an. Britische Kreise äußerten in diesem Zusammenhang, es sei zu hoffen, daß im Gegensatz zu den Reaktionen auf das Ruhrstatut die deutschen Wortführer vor Abgabe ihrer Stellungnahmen zum Besatzungsstatut das Dokument sorgfältig prüfen. Die deutschen Politiker sollten bei der Beurteilung erkennen, daß es nicht angehe, jede Bestimmung des Statuts auf die nachteiligste mögliche Art und Weise zu interpretieren, bevor ihre Anwendung in der Praxis beobachtet werden kann. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß heute in den meisten internationalen Dokumenten der Zwang, sie entsprechend den sich verändernden Umständen variabel zu gestalten, stärkeres Gewicht habe, als in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Es sei deshalb Aufgabe aller mit diesen Dokumenten arbeitenden Parteien, ihre Entwicklungsmöglichkeiten ständig im Auge zu behalten.

Sicherheitsamt in Berlin

BERLIN, 7. Febr. (DENA). Das alliierte militärische Sicherheitsamt für Deutschland wird bis auf weiteres in Berlin verbleiben und, wie DENA erfährt, erst zu einem späteren Zeitpunkt seinen Sitz in die französische Besatzungszone verlegen. Ueber den Ort des künftigen Hauptquartiers werden gegenwärtig Besprechungen geführt. Die Sitzungen des Sicherheitsamtes sollen zunächst im Hauptquartier der britischen Militärregierung abgehalten werden.

Muttermörder abgeurteilt

BERLIN, 7. Februar. (DENA). Das Schwurgericht Berlin verurteilte den 45jährigen Schneider Ernst Born wegen Mordes an seiner Mutter unter Zuhilfenahme vermindelter Zurechnungsfähigkeit zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte im Juni 1947 seine Mutter erwürgert. Der Mord wurde jedoch erst am 30. November 1947 entdeckt, als Hausbewohner beim zufälligen Betreten der Wohnung einen auffälligen Verwesungsgeruch wahrnahmen und die von Maden zerfressene Leiche seiner Mutter fanden.

Zahl der Todesopfer erhöht

BADEN-BADEN, 7. Febr. (DENA). Die Zahl der Todesopfer bei dem Omnibus-Unglück zwischen Löffingen und Dögglingen hat sich auf 24 erhöht. Die Untersuchungen über das Unglück sind nach Mitteilung der Oberpostdirektion Freiburg noch im Gange. Der Omnibus soll in einer Kurve einen Baum gestreift haben, über den Straßenrand hinausgeschleudert und in die Tiefe gestürzt sein.

Marie muß sich verteidigen

PARIS, 7. Febr. (UP). Zum zweiten Male innerhalb einer Woche wird sich der französische Finanzminister André Marie am Dienstag vor der französischen Nationalversammlung gegen schwere Beschuldigungen zu verteidigen haben. Ihm wird erneut vorgeworfen, er stelle sich schützend vor eine Gruppe von wirtschaftlichen Kollaborateuren, die während des Krieges den Bau des deutschen „Atlantik-Walls“ finanziert hätten.

Markos entfernte sich von Marx

ATHEN, 7. Febr. (UP). Ein Sprecher des griechischen Generalstabs äußerte sich zu den mutmaßlichen Gründen für den Rücktritt des führenden Mannes der griechischen Aufstandsbewegung, „General“ Markos Vlahas. Demnach sollen in Gefangenschaft geratene maßgebende Kommunisten ausgesagt haben, daß Markos bei den Kommunisten in Ungnade gefallen sei, weil er sich auf einer kürzlich stattgefundenen Konferenz des Zentralkomitees der kommunistischen Partei in abfälliger Weise über die marxistischen Dogmen geäußert habe.

Notstand in Schleswig-Holstein

Ministerpräsident Lüdemann bestreitet nationalistische Tendenzen

KIEL, 7. Febr. (DENA). Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Hermann Lüdemann gab auf der ersten Landtagsitzung in diesem Jahr am Montag bekannt, daß die Landesregierung beim Frankfurter Wirtschaftsrat beantragt habe, Schleswig-Holstein zum Notstandsgebiet zu erklären. Die Bevölkerung in Schleswig-Holstein habe an der allgemeinen Verbesserung der Lebensverhältnisse in den westdeutschen Ländern nicht genügend Anteil nehmen können. Lüdemann wandte sich sodann gegen den Vorwurf des Wiederauflebens nationalistischer Tendenzen in Deutschland. Gegen die Zerstörung der TVA Pkernföde sei nur deswegen protestiert worden, weil jeder Arbeiteraum und Arbeitsplatz in dem mit Flücht-

lingen überfüllten Schleswig-Holstein gebraucht werde, um hungernden Menschen Lohn und Brot zu geben. In diesem Zusammenhang äußerte der Ministerpräsident die Hoffnung, die britische Besatzungsmacht möge bei der Neugestaltung des Kieler Hafens den Lebensnotwendigkeiten des Landes besser Rechnung tragen.

Auf die Arbeit des Parlamentarischen Rates eingehend, kritisierte Lüdemann das Bonner Wahlgesetz, das ein reines Verhältniswahlrecht sei. Die sichere Folge dieser Regelung werde eine Neuaufgabe der schwächlichen Weimarer Demokratie sein. Den zukünftigen Bundestag bezeichnete Lüdemann als ein nach Grundgröße, Zusammensetzung und Zuständigkeit wenig erfreuliches, die Länder belastendes Gebilde.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 28. / Dienstag, 2. Februar 1949.

Norwegen unter Druck

OPP. Wieder einmal blicken alle Völker auf die Sowjetunion, die einen erneuten Versuch unternommen hat, das Gefüge der westlichen Politik zu erschüttern. Mit dem Vorschlag von Norwegen, einen gemeinsamen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen, setzte sie aber auch die norwegische Nation sowie die übrigen skandinavischen Länder unter einen schweren Druck, da hinter den wohlformulierten Argumenten Moskaus eine unverkennbare Drohung zu verzeichnen ist. Unwillkürlich wird man an die untrübsamen Zusicherungen Hitlers, nicht zuletzt aber auch an die wiederholt bekundeten gutnachbarlichen Absichten der Sowjets gegenüber anderen, osteuropäischen Staaten erinnert, die sie nachher doch dem eigenen Regime einverleibten.

Wie dem auch sei, so lebt in allen Völkern der sehnlichste Wunsch nach Frieden in gleich starkem Maße, besonders bei den kleineren Nationen, die sich selbst gegen einen eventuellen Angriff seitens einer größeren Macht nicht verteidigen können. Moskau kann daher die Absicht eines Staates, einem Verteidigungsbündnis beizutreten zu wollen, nicht als einen Akt der Aggressivität auslegen, wobei es zunächst gleichgültig ist, ob ein derartiges Bündnis westlicher oder östlicher Natur sein wird. Maßgebend ist hier immer nur die Lebensform eines Volkes, die sich entweder mit der einen oder anderen Richtung verbunden fühlt. Der Kampf scheint diese Tatsache absichtlich übersehen zu wollen, da er in Norwegen, falls dieses Land dem Atlantikpakt beitreten sollte, keinen schützenden Stahl erblicken will, sondern eine dem sowjetischen Regime gegenüber feindselig eingestellte Macht.

Das aus dem Proletariat entstandene bolschewistische System, welches die Feinheiten der diplomatischen Sprache noch bis vor wenigen Jahren in Bausch und Bögen als Erweichung der Bourgeoisie verdammte, findet heute in seinen Noten merkwürdigerweise Formulierungen, aus denen selbst Richelieu, lobte er noch, würde lernen können. Hinter der Fassade einer oafgelassenen Höflichkeit verbirgt sich eiskalte Berechnung, die auch in der erwähnten Note an Norwegen in ganz klarer Form zu Tage tritt. Es ist nicht nur der Gedanke an das eigene Wohl, der die Sowjetunion bewegt, vorsorglich nach der zukünftigen Haltung Norwegens zu forschen, in diesem Vorgehen können wir wohlwollend den Versuch erblicken, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, nämlich den Atlantikpakt zu untergraben und eventuell eine Möglichkeit zu erhalten, aus Sicherheitsgründen Gegenmaßnahmen zu treffen. Anders kann man die Note, auch wenn man ihr einen freundschaftlichen Beigeschmack gegeben hat, nicht auffassen, denn dazu ist sie zu klar angelegt.

Norwegen und die übrigen skandinavischen Länder werden in diesen Wochen keinen leichten Stand haben, denn immerhin ist Sowjetrußland ihr nächster Nachbar. Die Entscheidungen, welche zunächst von norwegischer Seite aus zu treffen sind, erfordern nicht nur einen sehr klaren Kopf, sondern auch, falls man sich dem Westen zuwendet, eine bedeutende Portion Mut, Selbstvertrauen und Entschlossenheit scheinen aber dort nicht zu fehlen, denn die maßgebenden Politiker dieses Staates haben inzwischen erkannt, daß die Freiheit der Völker keine östliche Erfindung darstellt. Und wenn in diesen Tagen der norwegische Außenminister Holvold lange trotz der sowjetischen Note mit den höchsten amerikanischen Diplomaten Besprechungen über den Atlantikpakt führt, so ist dies hierfür nur eine Bestätigung. Unbewußt hat aber auch der Kampf mit seinem neuerlichen Schritt zugegeben, daß er diesen westlichen Pakt fürchtet, und daß seine Vorstöße von ihrem offensiven Charakter sehr viel verloren haben.

Deutsche Diplomaten werden „umgeschult“

Das merkwürdigste Kriegsgefangenenlager der Welt nennt ein Sonderbericht der Römischen Zeitung „De Nieuwe Gids“ ein Lager in der Nähe der russischen Stadt Jakoebovo, in dem deutsche Diplomaten leben, die bei Kriegsende in Bukarest, Sofia, Budapest und anderen osteuropäischen Hauptstädten sowie in Asien in sowjetische Gefangenschaft gerieten. Noch kurz vor dem deutschen Zusammenbruch hatte Radio Moskau bekanntgegeben, daß die deutschen Diplomaten wie Kriegsverbrecher behandelt würden. Die ehemaligen Botschafter und Gesandten, die sich auf das Schlimmste gefaßt machten, waren daher nicht wenig erstaunt, als sie nicht nur gut behandelt, sondern auch ausgezeichnet verpflegt und in einem Schloß bei Jakoebovo eingewahrt wurden — die höchsten Dienstgrade in Einzelzimmern die übrigen Angehörigen des früheren diplomatischen Korps zu Dreien und Vierern in einem Raum. Diese günstigen Lebensverhältnisse, gewiß einmalig für ein Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion, verbesserten sich noch, als nach dem Einzug eines neuen Lagerkommandanten — Alexei Glnaburg, der vor dem Kriege Angehöriger der sowjetischen Gesandtschaft in Berlin war und auf Ersuchen der Reichsregierung nach Moskau zurückgerufen wurde — den Diplomaten Kriegsgefangene als Burschen zugeweiht wurden.

Es liegt auf der Hand, daß mit dieser bevorzugten Behandlung ein Zweck verbunden ist. Nach dem angeführten Korrespondentenbericht kann dieser am besten dahingehend gekennzeichnet werden, daß den Russen die Bildung einer Art diplomatischen Panzerskorps für die geplante osteuropäische Sowjet-Revolution vorschwebt. Besonders interessant ist das Verfahren, das bei der „Umstellung“ der ehemaligen Diplomaten angewandt wird. Man verzichtet auf alle ideologische Propaganda, wie sie in den meisten Lagern üblich ist. Die Professoren der „Akademie für politische Wissenschaften“ in Moskau und des „Marx-Engels-Institut“ in Leningrad, die regelmäßig Vorträge im Lager halten, beschränken sich auf sachliche Referate ohne starre Dogmatik und ideologisches Pathos. Diese Methode soll bei vielen

Zuhörern bereits auf fruchtbaren Boden gefallen sein. So beispielsweise bei dem früheren Attaché der deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Kufferath, der die sowjetische Staatsangehörigkeit beantragte, um in die russische Diplomatie einzutreten.

Wenn auch die internierten Diplomaten zu keiner Arbeit verpflichtet sind, so haben die meisten doch eine interessante und aktuelle Tätigkeit begonnen. Dieter Carstena, der mehrere Jahre deutscher Attaché in Mandchukuo war, hält am „Marx-Engels-Institut“ Vorträge über Probleme des Fernen Ostens. Einige andere unter Leitung von Dr. Hans Lahrmann — zunächst im diplomatischen Dienst in London, später in Budapest — arbeiten an einer wissenschaftlichen Monographie, worin die deutsche Balkandiplomatie von 1919 bis 1945 behandelt wird.

Weiter ist ein Werk über die „Gruppe R.“ (Gruppe Rußland) in Ausarbeitung, in dem der Einfluß dieser Gruppe im Rahmen der Weimarer Republik besonders berücksichtigt wird und schließlich wird an einem Werk über die Politik der deutsch-russischen Zusammenarbeit nach den Prinzipien von Seeckt gearbeitet. Bezeichnend für die „Umstellung“ der deutschen Diplomaten ist ein Satz in der Zeitung, die von den Insassen dieses seltsamen Lagers herausgegeben wird: „Es ist sonnenklar, daß Deutschland, wenn es auf seine eigene Kraft rechnen kann... Daher liegt unser aller Heil im Osten... Hitler hatte eine geniale Idee, als er der Hälfte aller Deutschen eine Uniform gab... Der Kampf um die deutsche Seele wird von demjenigen gewonnen werden, der alle Deutschen mobilisiert...“ w. k.

Geheimnisse um die Stephans-Krone

Von unserem Münchener xh-Korrespondenten

MÜNCHEN, 7. Februar. (SAZ) Seit Kriegsende beschäftigen sich konservative Kreise noch mehr als die neue ungarische Regierung mit der Frage des Verbleibs der Stephanskrone. Für jeden Ungarn ist diese Krone, mit welcher einstmalig der Heilige Stephan gekrönt worden war, ein Heiligtum. Sie hat eine reiche Geschichte hinter sich und spielt auch heute wieder eine gewisse Rolle in dem von der ungarischen Regierung eingeleiteten Hochverratsprozess gegen Kardinal Mindszenty. Die Krone hat bisher drei Herrschern das Land überflutet. Drei-mal wurde sie versteckt und vergraben und konnte so dem ungarischen Volk erhalten bleiben. 1848 vergrub der ungarische Revolutionär Ludwig Kossuth nach der Niederlage der Aufständischen gegen Österreich das Heiligtum, das erst viele Jahre später von einem österreichischen Detektiv aufgefunden wurde.

Nicht weniger aufregend sind die Erlebnisse der Krone in der Schlussphase des letzten Krieges. Es war in jenen Tagen, als russische Armeen vor Budapest standen. Eine ausgewählte deutsche Truppe erhielt den Auftrag, die Königskrone, welche in einer

eisenbeschlagenen Truhe aufbewahrt war, in der Nähe von Salzburg in Sicherheit zu bringen. Als später amerikanische Truppen das Versteck entdeckten und die Truhe öffneten, war sie leer. Nach längeren Nachforschungen konnten einige Monate danach fünf ungarische Offiziere verhaftet werden, die von dem Versteck wußten. Nur mit großen Schwierigkeiten konnten sie dazu bewegt werden, das Versteck preiszugeben. Ein altes Benzinfaß, das sie verließen und auf den Grund eines bayerischen Flusses versenkt hatten, erwies sich jedoch als ein schlechter Aufbewahrungsort. Feuchtigkeit hatte dem Zepher des Heiligen Stephan, einem Schwert und dem Schein der Krone schon sehr übel zugesetzt. Ein amerikanischer Offizier, der an den Bergungsarbeiten beteiligt war, schilderte die eindrucksvolle Farbenpracht der Stephanskrone, deren Steine eingeleigt und umgeben sind von feinsten Emaillearbeiten. Nur mit Mühe konnten die ungarischen Offiziere, die sich vor der Krone bekreuzigten, davon zurückgehalten werden, sich zu erschließen.

Die ungarische Regierung hat nach der Verhaftung Mindszents die Rückgabe der Krone gefordert und bekam darauf von der US-Militärregierung die Antwort, daß über deren Verbleib keine Auskunft gegeben werde. Naturgemäß hat auf allen Seiten jetzt ein großes Rätselraten eingesetzt. Das Dunkel wird jedoch etwas gelichtet durch die kürzliche Forderung des amerikanischen Kardinals Spellman, der das Kriegsministerium ersuchte, die Krone nach den USA oder nach dem Vatikan überführen zu lassen.

Menschenarmes Frankreich

PARIS, 7. Februar. (NF) Frankreich nimmt Jahr für Jahr Hunderttausende von Fremden auf. Aber trotzdem wird die Einwohnerzahl 1950 nicht höher sein als sie 1920 war. Sie verharrt trotz allem künstlichem Zuwachs seit 70 Jahren bei 40,5 Millionen. Der erste Weltkrieg riß mit seinen zwei Millionen Toten eine tiefe Lücke. Der zweite hatte kaum nennenswerte bevölkerungspolitische Folgen. Trotzdem hält die Stagnation an. Diese Entwicklung begann sich übrigens lange vor den Kriegen abzuzeichnen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die freiwillige Geburtenbeschränkung allgemeiner Brauch. Er wird bis heute geübt, wenn auch die Geburtenstiffern seit 1945 geringfügig angestiegen sind. Ob diese Tendenz anhält, ist fraglich. Frankreich muß daher das Menschen-Manko aus dem Ausland decken, um die Einwohnerzahl wenigstens auf dem gegenwärtigen Stand zu halten. Die Folgen dieses Prozesses sind in sozialer, politischer, biologischer und ethischer Hinsicht beträchtlich.

Belleid des Militärgouverneurs von Württemberg-Baden

KARLSRUHE, 7. Febr. (SAZ) In einem Brief an die Gattin des verstorbenen württemberg-badischen Finanzpräsidenten und stellvertretenden Ministerpräsidenten, Dr. h. c. e. Heinrich Köhler, schreibt der Direktor der US-Militärregierung von Württemberg-Baden, General C. P. Gross:

„Sehr geehrte Frau Doktor Köhler! Mit dem tiefsten Bedauern erhielt ich die Nachricht über das Ableben Ihres Gatten. Sie dürfen in dem Gedanken Trost und Zuflucht suchen, daß er in den Augen seines Volkes und seines Landes stets als geistig und demokratisch führend dastehen wird. Seine Stärke und seine Weisheit wird unter uns weiterleben und wird uns helfen unsere noch bevorstehenden schweren Aufgaben zu erfüllen. Meine Frau und ich teilen in dieser Stunde Ihres schweren Verlustes Ihre tiefe Trauer.“

Hochachtungsvoll
C. P. Gross
Major General, USA-Direktor.

Kompensation statt Demontage

FREIBURG, 7. Febr. (SAZ) Die badische Landesregierung hofft, daß diejenigen badischen Firmen, die noch auf der Demontageliste vom Oktober 1947 stehen, aber noch nicht zur Demontage angerufen wurden, auf Grund der neuen Absprachen in Paris und London nicht mehr zur Demontage herangezogen werden. 13 südbadischen Firmen hat die französische Militärregierung eine Kompensationsmöglichkeit für Maschinen in Aussicht gestellt. Die betreffenden Firmen können demnach ihre über zehn Jahre alten Maschinen behalten, wenn sie für diese Maschinen neue aufkaufen, herstellen und anbieten. Es handelt sich um die Firmen Heinemann, St. Georgen; Becker & Co., Vöhrnbach; Hengstler, Harshach; Kopperschmidt, Blumberg; Schubert, K.G., Rustat; Köpfer & Sohn, Furzwangen; Schlenker & Co. sowie Lytax-Werke, Eisenbach; Villingen; Johann Morath, Eisenbach; Fichter & Hachteljos, Villingen. Als einzige Firma wurde in diesem Zusammenhang Franz Morath, Eisenbach, nicht berücksichtigt. Hundertprozentig demontiert wurden die Firma Funkstrahl, Konstanz; Kopperschmidt-Söhne, Blumberg; Degussa, Rheinfelden; Otavi-Minen, Blumberg; Beutler, Lahr; Die Saha-Werke, Villingen, wurden 40prozentig demontiert.

Deutschland-Rundschau

VERBANTE WESTZONEN.

München, (ab). Nach einer Statistik der bayerischen Arbeitsämter wurden kürzlich in Bayern 307 178 Arbeitslose gezählt. Im Januar erhöhte sich die Zahl der Stützungslosen um annähernd 50 000. — Kassel. Zahlreiche vertriebene Ungarn hielten gemeinsam mit deutschen Katholiken einen Bitagottesdienst für Kardinal Mindszenty ab.

FRANZÖSISCHE ZONE.

Freiburg. Die Landesversammlung der Demokratischen Partei Südbadens wies eine Koalition mit der Regierung Wobler (CDU) zurück. — Mainz. Die französische Militärregierung soll sich zur Zeit für die Verlegung der Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz aus Koblenz nach Mainz einsetzen. (Alle nicht geteilten Nachrichten: DENA)

Linien-Nummer US-WB III. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter, Stellvertreter: Chefredakteur Heinz A. Dechant, Redaktionsleiter: Max Giesenteyer, Helmut Haag, Willi Hagenmeyer, Rudolf Jahn, Heanz Mehn, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Paefgen, Hildegard Pietsch, Adolf Rehrhies, Josef Warner. — Mit vielen Vorkriegsnummern geschickten Beiträge stellen sich unbedingt die Meinungen der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsweg 6/7b. Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

Von der Freiheit des Rundfunks

Verkehrsdiziplin und Programmgestaltung

FRANKFURT. (SAZ) Mit der künftigen „technischen und organisatorischen Unterstellung des Rundfunks unter die Bundespostverwaltung“, die im Bonner Parlamentarischen Rat erörtert wurde, beschäftigt sich die neueste Nummer der „Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen“, die der gleichnamigen Verwaltung in Frankfurt nahe steht. In ihrem bemerkenswerten Aufsatz weist sie nach, daß die beabsichtigte Unterstellung sich in keiner Weise auf die Programmgestaltung, sondern lediglich auf die technische Durchführung der frei gestalteten Programme vom Sender bis zum Empfänger erstrecken wird. Eine „Unterstellung“ der Rundfunk-Gesellschaften komme selbstverständlich nicht in Frage, denn die Post habe nicht die Absicht, sich in die unerwünschte Rolle der Reichsrundfunk-Gesellschaft drängen zu lassen.

Sie habe lediglich den internationalen Auftrag, für eine richtige Benutzung der ihr zugewiesenen und weiterverteilten Wellenlängen zu sorgen, also gewissermaßen jene „Verkehr“-Diziplin zu überwachen, die notwendig sei, damit man sich nicht gegenseitig ins Gehege komme. Wenn — so meint die Zeitschrift — in Bonn unter „technischer und organisatorischer Unterstellung des Rundfunks

unter die künftige Bundespostverwaltung“ nur dies geredet werde, könne man damit einverstanden sein. Ein Mehr oder ein Weniger sei in jedem Fall von Uebel. Nicht nur vom Uebel, sondern „eine gewagte organisatorische Neuschöpfung, die schwer zu vertreten wäre.“

In diesem Zusammenhang vergleicht die Zeitschrift die Tätigkeit der Post als Austräger von Briefen aller Art und als Verbreiter von Nachrichten über das Rundfunknetz. In beiden Fällen tue sie im Grunde genommen das gleiche. Ebenso wenig wie sie überprüfe, ob in einem von ihr beförderten Brief schwere Beschuldigungen gegen die Post erhoben würden, genau so wenig habe sie etwa einen Einfluß auf die Gestaltung der Rundfunkprogramme zu nehmen, die sie technisch befördere. Daher sei es auch absurd, von einer Beschränkung des Einzelnen in seiner Sendee- oder Hörfreiheit zu sprechen, nur deshalb, weil die Post — wie beim Briefumlauf — die Technik steuere. Die Post — so schließt die Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen ihre Ausführungen — sei mit ihren vermeintlichen Gegnern einer gemeinsamen Ansicht, dem Rundfunk die Freiheit zu bewahren. We.

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON NORTON GEORGE

32. Fortsetzung

Der Inspektor Hollmann ging mit argwöhnischen Blicken an mir vorbei, einige Darsteller, die mich ebenfalls wiedererkannten, wurden aufmerksam und blieben in einiger Entfernung von mir stehen, um mich zu betrachten. Ich sah zwei unserer Detektive, die als Arbeiter verkleidet herumstanden. Man hatte sie, auf Verlangen des Intendanten, zur Verfügung gestellt. Um kein Aufsehen zu machen und besser beobachten zu können, wählten sie diese Verkleidung.

Von der Bühne her hörte ich die Schauspieler sprechen. Der Text der Worte kam mir bereits bekannt vor. Es waren Sätze jenes unglückseligen zweiten Aktes, an dessen Schluß schon zwei Künstler ihr Leben verloren hatten. Ich mußte mir die Szene, jene „Todeszene“, nochmals ansehen. Nüchtern blieb mir noch genügend Zeit, um vor dem Bühnenausgang die Souffleuse zu erwarten.

Sobald ging der Regisseur Krause an mir vorbei. Rasch trat ich auf ihn zu, er erkannte mich und begrüßte mich leise. Ich äußerte mit halbhafter Stimme meinen Wunsch und bat ihn, mir zu ermöglichen, die Schlüsselszene des zweiten Aktes un-

gestört von der Bühne aus ansehen zu können.

„Das werde ich arrangieren, warten Sie hier,“ sagte er in lebenswüchiger Weise. Er eilte rasch zur abgeklommenen Zelle des aus unserer Seite diensthabenden Feuerwehmannes. Zu beiden Seiten der Bühne, in der Linie der vordersten Rampe, befand sich je ein solche Zelle. In der man ungesehen von den Darstellern und dem Bühnenpersonal, bequem die Vorgänge auf der Szene beobachten konnte. Nach einigen Minuten kam Krause wieder, brachte mich an die Zelle, aus der ein langer Feuerwehmann herauskam, schob mich hinein und ließ hinter mir die schmale Tür zuklappen.

Es war ein enger Verschlag. In dem ich saß, niemand konnte mich sehen, während ich durch einen genügend breiten Spalt ausgezeichnet überblicken konnte, was auf der Bühne vorging.

Das Spiel war in vollem Gange. Soeben begann der Dialog jener Unglückszene. Hinten, in den Klubsesseln, saßen die als Gents verkleideten Einbrecher, die den Auftrag hatten, die gefährlichen Dokumente zu entwenden.

Den Rechtsanwalt spielte jetzt der junge Schauspieler Stahl.

Ein sonderbares Gefühl ergriff mich, als ich den dritten Vertreter der Rolle vor mir sah. Ich konnte mich eines leichten Schauders nicht erwehren. Im Geiste sah ich die beiden Unglücklichen, die noch vor wenigen Tagen in dieser Rolle an der gleichen Stelle standen. Dem Publikum ging es wohl ähnlich wie mir. Im Zuschauerraum herrschte eine Totenstille. Man wußte, daß in dieser Szene zwei der besten Künstler eines rätselhaften, unheimlichen Todes starben. Es war eine Sensation ohnegleiches und das Haus war ausverkauft. Es rochte wohl jedermann gruseln — aber so sind die Menschen: sie entsetzliche Geheimnisse lockte sie ins Theater ...

Der junge Stahl spielte gut, aber es fehlte ihm die Überlegenheit seiner älteren, gewandteren Vorgänger. Die Rolle des Rechtsanwalts so zu nuancieren, wie es Bratt und Rottmann getan, war ihm noch nicht gegeben. Hingegen sah er blendend aus, seine Persönlichkeit bestach. Seine Stimme klang wundervoll sonor. Ich saß, ohne mich zu rühren, in dem Verschlag, und die Szene wirkte auf mich, als ob ich sie noch nie gesehen. Die unmittelbare Nähe der handelnden Personen packte mich und ich zitterte innerlich vor Erregung.

Jetzt geraten die Männer auf der Bühne in Streit. Sie wollen an den Schreibtisch. Der Rechtsanwalt tritt ihnen entgegen und sucht sie zu hindern, die Schubfächer zu öffnen. Ein Tumult entsteht, der Anwalt erhält eine Faustschlag, er taumelt vor bis an die Rampe, dicht vor dem Souf-

fleurkasten bricht er zusammen und bleibt regungslos liegen. Am Schreibtisch versuchen zwei der Einbrecher die Lade zu öffnen. Ein Darsteller schleicht jetzt leise vor bis zu Stahl, der wie knokout am Boden liegt. Er neigt sich über ihn, betrachtet ihn sekundlang, dann ruft er: „Er ist bewusstlos — vorwärts, rasch! rasch!“

Ich starrte wie hypnotisiert auf die Szene.

Das war der Augenblick, in welchem Bratt und Rottmann starben. Ich sog förmlich das Bild in mich ein. Jedes kleinste Vorkommnis konnte von unerhörter Wichtigkeit sein. Ich mußte alles in mein Gedächtnis einprägen. Aber nichts — nichts war da, was mich hätte argwöhnisch machen können.

Indes ging das Spiel weiter. Stahl rührte sich nicht. Mir war, als ob ein Unglück geschehen sei. Das Herz stockte mir — um Gottes willen, wenn auch er — das wäre ja zum Wahnsinnigwerden! Ich reckte meinen Kopf halb aus der Spalte des Verschlags, meine Augen forschten in dem Gesicht des unbeweglich daliegenden Schauspielers nach dem leinsten Lebenszeichen. Aber der Junge liegt wie tot — seine Züge sind plötzlich verändert, — ich erbebe mich entsetzt von meinem Sitz, ich möchte schreien, möchte auf die Szene springen — — —

Plötzlich ertönen ringsherum Pfiffe, — das ist die ankommende Polizei. Die Verbrecher stützen, sie wollen entfliehen, da öffnet sich die Tür und Fräulein Garvan kommt

herein, die Freundin des Anwalts, umgeben von Schutzleuten. Die Bande wird verhaftet, — Fräulein Garvan stürzt vor, zu dem immer noch regungslos daliegenden Stahl, neigt sich über ihn, hebt seinen Kopf — da — Gott sei Dank! — er lebt — er öffnet die Augen und schlingt seine Arme um sie, ich atme erlöst auf!

Der Vorhang fiel. Applaus des Publikums setzte ein, und der Akt war zu Ende.

Ich lehnte mich aufatmend zurück. Wahrhaftig — ich war mit meinen Nerven fertig. Die Vision eines neuerlichen Verbrechens hatte mich überrumpelt. Während die Bühnenarbeiter rasch auf die Szene eilten, um abzuräumen und umzubauen, befreite mich Regisseur Krause aus meinem Versteck. Ich drückte ihm dankbar die Hand.

„Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, Herr Regisseur,“ sagte ich. „Ich hätte keinen glücklicheren Platz für meine Beobachtungen bekommen können. Darf ich noch kurz den Schauspieler Stahl sprechen, ich will ihm sagen, wie er mir gefallen hat und ihn einiges fragen.“

„Gerne, Herr Kriminalrat, aber ich beschwöre Sie — nichts Aufregendes während der Vorstellung. Bringen Sie mir meinen Hauptdarsteller nicht aus dem Häuschen!“

„Seien Sie unbesorgt er soll nur Angenehmes von mir hören. Aber nicht interessiert einiges an Stahl.“

(Fortsetzung folgt)

Zum Tode eines frohen Menschen

Ich war damals noch sehr jung, als ich zum erstenmal mit dem am Sonntag verstorbenen Minister Dr. Heinrich Köhler zusammentraf. Es war an einem kleinen versteckten Plätzchen am Bodensee, wohin sich der damalige Reichsfinanzminister Köhler mit seiner Familie jeweils im Sommer für einige Wochen zurückzog. Ich hatte einen Mordspekt vor ihm, der auch in seinem Urlaub keine Ruhe vor dem Telefon aus Berlin hatte. Aber wir wohntem im gleichen Haus, und so ergab es sich von selbst, daß er mich ansprach und daß ich mit ihm und seinen jüngsten Söhnen auf dem Bodensee rudern durfte. Die Scheu wich schnell der Verehrung, wie man sie einem lieben, guten Onkel entgegenbringt, und ich entsinne mich noch recht gut, daß er eigentlich ständig voll froher Spässe und immerfort liebenswürdig und heiter war.

Diese souveräne Heiterkeit war der vielleicht wichtigsten Grundzug im Wesen des Verstorbenen. Sie blieb ihm bis zu seinem Lebensende erhalten. In Ettlingen, wo Dr. Köhler nach dem Verlust seiner gesamten Habe Aufnahme fand, weiß man, wie schlicht er lebte. Man weiß aber wahrscheinlich nicht, daß der so vielbeschäftigte Minister und Landespräsident, der täglich eine Riesensarbeit zu erledigen hatte, immer noch Zeit fand, die neueste Literatur zu studieren. Sein Wagen, mit dem er zwischen Stuttgart und Karlsruhe hin- und herfuhr, wurde scherzhaft eine „fahrende Bibliothek“ genannt, weil er bei diesen Fahrten stets Bücher mit sich führte, in denen er las. Daneben war Dr. Köhler ein von innen heraus religiöser Mensch, der zum Beispiel, ob er frisch oder abgemagert, in guter oder schlechter Laune nach Hause gekommen war, noch jeden Abend im Neuen Testament las.

Auf seinem Schreibtisch fand man — und dies sind seine letzten Aufzeichnungen — einen Zettel mit zwei Zitaten aus Goethes „Faust“. Das erste darf als ein persönliches Bekenntnis des Verstorbenen gewertet werden: „Mit kleinen tut man große Taten, mit großen wird das Kleine groß“. Durch das zweite Zitat — der Türmer spricht es im vorletzten Akt des zweiten Teils — schimmert vielleicht die Ahnung vom baldigen Ende (es ist am 24. 1. 49 aufgeschrieben): „Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehen, es sei, wie es wolle, es war doch so schön“. jw.

Schwerstverehrtenfreizeit auf der Charlottenruhe

Der CVJM-Helmkehrdienst im Evang. Jungmännerwerk Baden, der im November vergangenen Jahres auf Geroldsee die erste Freizeit für Schwerstverehrte in Baden mit großem Erfolg durchgeführt hat, ruft jetzt zu einer zweiten Freizeit für Schwerstverehrte. Sie soll in der Zeit vom 14. bis 21. Februar im Heim Charlottenruhe der Inneren Mission in Herrenau stattfinden. Die Teilnahme ist kostenlos. Im Notfall wird auch Reisegebühren gewährt. Die Leitung der Freizeit hat Bundeswart Hundhausen. Anmeldungen sind bis zum 8. Februar an CVJM-Helmkehrdienst im Ev. Jungmännerwerk Baden, Karlsruhe, Blumenstraße 1 oder Baden-Baden, Kreuzstraße 6, zu richten. epd.

Staatsbegräbnis für Dr. Heinrich Köhler

Requiem in Anwesenheit des Erzbischofs — Die Trauerfeierlichkeiten am Mittwoch

Die Präsidialstelle der Landesbezirksverwaltung Baden und die Stadtverwaltung Karlsruhe geben folgendes bekannt: Die württ.-bad. Staatsregierung hat beschlossen, dem verstorbenen stellv. Ministerpräsidenten und Finanzminister von Württemberg-Baden, badischen Landespräsidenten Dr. Heinrich Köhler ein Staatsbegräbnis zu bereiten. Die Trauerfeierlichkeiten werden gemeinsam vom Staatsministerium, der Landesbezirksverwaltung Baden und der Stadtverwaltung Karlsruhe durchgeführt werden. Die sterblichen Ueberreste des Ministers sind bis Dienstag-Abend im Neuen Vincentiuskrankenhaus in Karlsruhe aufgebahrt. Um 18.30 Uhr wird die Leiche sodann in die katholische Pfarrkirche St. Bernhard in Karlsruhe überführt, wo sie bis zum Abschluß der Trauerfeierlichkeiten verbleiben wird. Die Kirche wird während der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch geöffnet sein, so daß die Bevölkerung Gelegenheit zu einem letzten Gruß an den toten Landespräsidenten hat. Die Trauerfeierlichkeiten beginnen am Mittwoch, vormittags 10.30 Uhr, in Anwesenheit Seiner Exzellenz des Herrn Erzbischofs in Freiburg mit einem feierlichen Requiem. An das Requiem wird sich — ebenfalls in der Bernharduskirche — die staatliche Trauerfeier anschließen, bei der die Vertreter von Staat und Gemeinde des Toten gedenken werden. Die Feier wird von Vorträgen der Bad. Staatskapelle umrahmt werden. Die sterblichen Ueberreste des Toten werden dann von der Kirche zum Karlsruher Hauptfriedhof geleitet, wo sie nach den kirchlichen Einsegnungsfeierlichkeiten beigesetzt werden.

Zu den Trauerfeierlichkeiten in der Kirche haben des beschränkten Platzes wegen nur die Inhaber besonderer Karten Zutritt. Karten sind noch beim Pförtner des Neuen Rathauses in Karlsruhe ab Dienstag vormittags 9 Uhr in beschränktem Umfange erhältlich. Der Trauerzug von der Bernharduskirche zum Zentralfriedhof wird von einer Abordnung der Landespolizei und der städt. Polizei eröffnet, der sich die kath. Geistlichkeit mit dem Herrn Erzbischof anschließen wird. Hierauf folgt der Sarg mit dem Toten, der von Angehörigen der Polizei getragen wird. Unmittelbar hinter dem Sarg folgen die Angehörigen des verstorbenen Ministers, die Mitglieder der württ.-bad. Landesregierung unter Führung des Herrn Ministerpräsidenten, die Mitglieder der Militärregierung, die Abteilungsleiter der badischen Landesverwaltung, die Vertreter der bizonalen Dienststellen und der übrigen deutschen Regierungsbehörden sowie der kirchlichen Behörden. Sodann folgen die Abgeordneten des württ.-bad. Landtags unter Führung des Herrn Landtagspräsidenten Keil, die Vertreter der badischen und außerbadischen Hochschulen, die Mitglieder des Karlsruher Stadtrats, die Vertreter der Gewerkschaften und die Angehörigen der württ.-bad. Behörden. Sodann reißen sich die Abordnungen der Vereine und Verbände in den Trauerzug ein, der von einer Abordnung der Landespolizei und der städt. Polizei abgeschlossen wird.

Herrn Ministerpräsidenten, die Mitglieder der Militärregierung, die Abteilungsleiter der badischen Landesverwaltung, die Vertreter der bizonalen Dienststellen und der übrigen deutschen Regierungsbehörden sowie der kirchlichen Behörden. Sodann folgen die Abgeordneten des württ.-bad. Landtags unter Führung des Herrn Landtagspräsidenten Keil, die Vertreter der badischen und außerbadischen Hochschulen, die Mitglieder des Karlsruher Stadtrats, die Vertreter der Gewerkschaften und die Angehörigen der württ.-bad. Behörden. Sodann reißen sich die Abordnungen der Vereine und Verbände in den Trauerzug ein, der von einer Abordnung der Landespolizei und der städt. Polizei abgeschlossen wird.

Gedenkakt für den verstorbenen Ehrenbürger

Minister Dr. Köhler hat die Dreiteilung Badens verhindert. Im großen Sitzungssaal des Rathauses versammelte sich am Montagvormittag das Stadtratskollegium, um in einem schlichten Trauerakt des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt Karlsruhe, Reichsministers a. D. Dr. Heinrich Köhler, zu gedenken. — Oberbürgermeister Töpper schilderte eingangs, wie er mit dem Verewigten noch am Montagabend, wenige Stunden vor der Einlieferung ins Krankenhaus, über die Zukunft der Stadt Karlsruhe und des Karlsruher Rheinhafens eine sehr erfreuliche Aussprache gehabt habe. Der Redner umriß dann die bekannte persönliche und politische Entwicklung des Verstorbenen, der als Sohn eines Arbeiters in der Südstadt geboren ist, in der Oststadt Mitglied des katholischen Männervereins wurde, 1911 als Stadtverordneter der Zentrumspartei in das Karlsruher Rathaus und 1913 in den Badischen Landtag einzog. Mit bekannten an-

deren Politikern zusammen hat der Verstorbene im Jahre 1919 das Fundament zu einem neuen badischen Staat gelegt. Als badischer Finanzminister wurden seine Fähigkeiten sehr bald auch in Berlin bekannt, sodaß er 1927 zum Reichsfinanzminister berufen wurde. Oberbürgermeister Töpper legte dar, daß Dr. Köhler auch als Reichsminister für seine Heimatstadt stets ein offenes Ohr und Herz hatte; auch nach seiner Berufung als württembergisch-badischer Finanzminister habe er sich stets um seine Vaterstadt gekümmert. Zwischen diesen beiden Ministerperioden, in der Zeit des „Dritten Reiches“ also, die auch Dr. Köhler für kurze Zeit ins Gefängnis brachte, habe der Verstorbene nie daran gezweifelt, daß er eines Tages wieder daran mitarbeiten müsse, den Schutt wegzuräumen. Nach der Kapitulation sei es insbesondere Minister Köhlers Verdienst gewesen, daß die von der Besatzungsmacht angestrebte Dreiteilung Badens nicht Wirklichkeit wurde. Der Eintritt Dr. Köhlers in das württembergisch-badische Kabinett sei nicht zuletzt auf den Willen des Verewigten zurückzuführen, auf solche Weise die badischen Interessen wirksam zu wahren. Als Finanzminister habe Dr. Köhler Enormes geleistet und man wisse noch nicht, wie er zu ersetzen sei. Oberbürgermeister Töpper betonte zum Schluß, die Stadtverwaltung sei stolz darauf, den Verstorbenen zum Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe ernannt zu haben. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Pläne in Erfüllung gehen, die er mit Dr. Köhler noch kurz vor dessen Tode durchsprechen konnte.

Nachdem sich die Stadträte zu Ehren des Toten von den Plätzen erhoben hatten, billigten sie einstimmig den Antrag des Oberbürgermeisters, wonach Stadt und Staat dem Verstorbenen gemeinsam ein Ehrenbegräbnis ruteil werden lassen. W.

Von Schiffsmotoren bis zur Rasierklinge

Fundgrube für Radiobastler — Ausverkauf im STEG-Lager Knielingen. Ausführliche Aufstellung über alle im Lager vorhandenen Waren und Gegenstände und einen Plan, der das Zurechtfinden in den neun verschiedenen Verkaufshallen erleichtern soll. Da sieben fünf Außenbord-Schiffsmotoren mit 80 PS Leistung und rund 2 Tonnen Gewicht, neben 66 000 Packungen zwischenschneidiger Rasierklengen und drei Lok-Bremsluftkompressoren neben 15 000 Scheren verzeichnet. Eine Fundgrube für Elektro- und Radiobastler bildet die Halle Nr. 16 mit einer Fülle von elektrotechnischen Materialien und Geräten. Die Halle 11 birgt Haushaltswaren und Gebrauchsgüter und zieht daher verständlicherweise vor allem die Hausfrauen an. Leider führt die Zugehörigkeit jedes Artikels zu einem sogenannten „Programm“ zu einer wesentlichen Erschwerung der Verkaufsorganisation und fordert von den Käufern längere Wartezeiten, da alles an einer einzigen Hauptkasse bezahlt werden muß. Der Verkauf, der wie bereits erwähnt, am gestrigen Vormittag begonnen hat, wird bis zur Auflösung des Lagers täglich durchgehend von 9 bis 16 Uhr durchgeführt. — d.

Nachdem sich die Stadträte zu Ehren des Toten von den Plätzen erhoben hatten, billigten sie einstimmig den Antrag des Oberbürgermeisters, wonach Stadt und Staat dem Verstorbenen gemeinsam ein Ehrenbegräbnis ruteil werden lassen. W.

Stadtratsitzung fällt aus

Die für heute nachmittags anberaumte Stadtratsitzung, deren wichtigster Beratungspunkt die Vorlage über den neuen mit der AAK abzuschließenden Vertrag war, fällt wegen Vorbereitung der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Minister Dr. Heinrich Köhler aus. Einem beiderseitigen Oberschenkelbruch erlitt ein 5jähriger Knabe, als er beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren wurde. Auto brannte lichterloh. Gegen Mittag geriet ein Personenwagen, der in der Amalienstraße beim Kaiserplatz parkte, in Brand, als der Fahrer starten wollte. Im Nu stand der Wagen in hellen Flammen. Der Handfeuerlöscher reichte zur Bekämpfung des Feuers nicht aus, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte. Der Personenwagen wurde erheblich beschädigt. Der Verein deutscher Ingenieure veranstaltet gemeinsam mit dem Elektrotechnischen Verein Mittelbaden am Freitag, den 11. 2., um 19.15 Uhr, im Bunte-Hörsaal des chemisch-technischen Instituts der T.H. einen Vortragsabend, in dem Dr. Pfleger-Haertel, Ettlingen, über „Die Neuordnung des Deutschen Patentwesens“ sprechen wird. Die SAZ gratuliert Frau Maria Schneider, Amalienstraße 8, feiert am 8. 2. 1949 ihren 86. Geburtstag. Wer vergibt Heimarbeit? Um der großen Not, besonders unter den älteren, nicht mehr voll arbeitsfähigen Frauen zu steuern, hat sich die unlängst hier besprochene Vermittlungsstelle für Notverkäufe, Durlacher Allee Nr. 60 (Haltestelle Schlachthaus), eine neue Abteilung zur Vermittlung von Heimarbeit und hauswirtschaftlicher Gelegenheitsarbeit angegliedert. Hier sollen Flick-, Stopf- und einfache Näharbeiten aller Art vergeben werden, außerdem auch Strickereien vom Strumpf bis zur Jacke, kunstgewerbliche Handarbeiten und die Herstellung einfacher Hausschuhe. Das Material dazu müßten vorerst die Auftraggeberinnen stellen. Es soll jedoch versucht werden, allmählich einiges selbst zu beschaffen. Weiter ist daran gedacht, jüngeren, stark belasteten Frauen dadurch zu helfen, daß für Stunden ihrer Abwesenheit Kinder, beaufsichtigt oder Schularbeiten überwacht und gelegentlich auch Einkäufe oder Gänge zu Behörden übernommen werden. Arbeitsstellen, auch Putzstellen für voll arbeitsfähige Frauen werden nicht vermittelt; das ist ausschließlich Aufgabe des Arbeitsamts. Meldungen von Frauen, die solche heim- oder hauswirtschaftliche Gelegenheits-Arbeit suchen, sowie Aufträge, werden Montag und Freitag, nachmittags von 14 bis 18 Uhr, und am Mittwoch von 9 bis 12 Uhr, entgegengenommen. Zu den gleichen Stunden ist die Vermittlungsstelle auch fernmündlich unter Nr. 357 zu erreichen. Ca.

Leicht unbeständig, milder. Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Am Dienstag nach Auflösung des Talnebel heiter bis wolbig und trocken. Höchstdtemperatur 4 bis 7 Grad. In der Nacht zum Mittwoch nach Teil stark bewölkt, vereinzelt auch etwas Regen.

DEM GEDENKEN PROFESSOR OEFTERINGS

So war er Zeit seines Lebens: ein Mann mit Herz und Gemüt, in dessen Adern das Blut seiner fränkischen und alenmanischen Vorfahren floß, ein niemals versagender Lebenskünstler, der auch der arsten Situation noch ein rettendes Körnlein Humor abzugewinnen wußte, ein echtes Kind seiner Heimat, in dem die Melodien der Schwarzwaldberge und -seen sangen und wogten, und ein aufrechter Mensch von maßfühlig abwägender Gerechtigkeit, dem Maß und Ordnung, Sauberkeit und Ehrlichkeit im Denken und im Tun ein eigenverantwortliches, inneres Gesetz waren. Ja, so war er Zeit seines Lebens, der Schriftsteller und Gelehrte Prof. Dr. Wilhelm Engelbert Oeffering, der, leider allzu früh verstorben, heute seinen 70. Geburtstag begehen würde.

Prof. Oeffering oder „Hegau“, wie er sich als Schriftsteller aus Liebe zu seiner Heimat Engen im Hegau perenn nannte, verbrachte seine Gymnasialzeit in Karlsruhe, studierte anschließend in Freiburg, Heidelberg und München Philologie und Germanistik und hat dem späten sein Wissen um die Fülle seiner Erfahrungen bereichern können, wie sie sich aus Studienreisen, die ihn in viele europäische Länder führten, und im anregenden Austausch von Gesprächen mit bedeutenden Männern der Geistesgeschichte ergeben. Von 1901 bis 1940 hat Oeffering, der 1917 zum Professor ernannt wurde, die vielseitige, interessante Stellung eines Bibliothekars innegehabt, wo er sich stets auf Grund seiner staunenswerten Kenntnisse über Schrifttum und Buchwesen den Dank derjenigen erwarb, die seinen Rat und seine Auskunft suchten. Den Namen jedoch, der die eigenliche Größe dieses Mannes ausmacht und uns heute zu ehren-dem Gedenken Anlass gibt, hat sich Oeffering hauptsächlich durch seine jour-

wissenschaftlichen Erarbeitung und seinen bibliographischen Feststellungen zwischen zu einem unüberwindlichen, authentischen Nachschlagewerk für alle an der badischen Literatur Interessierten geworden. Es ist ein echtes Oeffering'sches Werk, das, unbeschwert jeder politischen Tendenzerscheinung, den ganzen Dichterblickpunkt unserer badischen Heimat aufleuchtet läßt. Prof. Oeffering war gerade in der Zeit von 1933 bis zu seinem frühen Tode am 3. März 1940, vielen Anfeindungen und Angriffen so mancher politisch beeinflussten Neider ausgesetzt. Doch auch hier bewährte sich, wie immer, seines Charakters Adel und Stärke: so zu sein, wie er immer war und so zu handeln, wie er es nur vor sich selber und seinen Nächsten verantworten konnte. R6.

Berge seiner Heimat im Herzen der Fränkischen Schweiz, wo er seine ersten Kletterpartien ausgeführt hatte. Neben der geschichtlichen Betrachtung der in großer Farbenpracht festgehaltenen Berge und Felsen, die sich im strahlenden Blau der Peggnitz spiegeln, war es sehr interessant, die kühnen Bestigungen mitzuerleben. Die zweite Bergfahrt, die alsdann im Winter unternommen wurde, führte uns in das Wettersteingebirge, wo oft unter mühevoller Anstiege mit Steinschlägen geordnet werden mußte und somit das Leben immer auf dem Spiele stand. Die Ortswandbestigung des Watzmannes, des Königs der Hochsteigadener Berge, im März 1947, die zu dieser Jahreszeit an sich verboten ist, wurde auch mit der Verpflegung von einem halben Brotlaib und einigen Kartoffeln zu einem großen Erfolg. Eine Leistung, die Anerkennung verdient, die zu schätzen aber unmöglich wäre, hätten wir jene Hungerzeit nicht selbst erlebt. Fr.

AUS DEN KARLSRUHER VORTRAGSÄLEN

„Armut ist ein kostbarer Schatz, aus dem die größten Dinge geschaffen werden“. Diesen Satz, der eine tiefe Wahrheit in sich birgt, hatte Prof. Wagenfeld (Berlin) als Leitmotiv für seinen Vortrag über die Gestaltung industrieller Erzeugnisse gewählt. Der Redner vertrat die Ansicht, daß unsere alltägliche Umgebung, die Welt, in der wir leben, immer in einer gewissen Beziehung zum geliebten Leben in der Gegenwart geschaffen werden sollte. Man müsse endlich den Mut aufbringen, die Angst vor der gegenwärtigen Zeit anzugehen und unabhängig von früheren stilistischen Imitationen und Kombinationen Gebrauchsgegenstände zu entwerfen, die, mit sparsamsten Mitteln hergestellt, sowohl schön in der Form, als auch praktisch sein können. Die künstlerische Durchbildung stehe dann selbstverständlich im Vordergrund, und die aufstrebende Hand dürfe somit nicht Bewunderung erregende Meisterstücke handwerklichen Könnens vollbringen, sondern Werke, die nicht dem einzelnen, sondern der Allgemeinheit zugute kommen. Jedes einzelne Stück stelle in seiner Vollkommenheit alsdann nicht mehr ein luxuriöses Gebilde dar, sondern einen Gegenstand, der gerade noch gut genug erscheint, im alltäglichen Leben des Menschen einen würdigen Platz einzunehmen. Mit zahlreichen Lichtbildern erläuterte der Vortragende die Notwendigkeit einer Verwirklichung dieser Idee. Fr.

Der Skiclub Schwarzwald- und Alpenverein, konnte für den zweiten Vortragsabend J. Spindler aus Röttenbach, einen Bergsteiger der jungen Generation, gewinnen. Dieser junge aber sehr erfahrene Bergsteiger erzählte nicht nur von einzelnen Erlebnissen, sondern machte seine Zuhörer auch mit den Grundregeln der Bergsteigerei bekannt und führte sie zunächst mit mehreren Lichtbildern in die

Stuttgart: 12.50 Landfunk; 14.00 Schulfunk; Das Streidquartett; 14.30 Wirtschaftspragen; 14.45 Jeder lernt Englisch; 15.15 Klaviermusik; „Bilder einer Ausstellung“ v. Mousorgski; 17.00 Deutsch in Dosen; 17.15 Fünf Lieder v. R. Trunk (a. a. 70. Geburtstag); Sonate f. Violine u. Klav. h-moll v. W. Petersen; 18.00 Für die Frau; 18.15 Jugendfunk; 20.00 Symphonie; Klavierkonz. f-moll v. G. Gershwin; IV. Symph. v. A. Dvorak; 21.15 „Die Zeit gleitet über d. Tasten“, heiteres Funkbrett; 22.00 Sendg. d. würt.-bad. Studentenschaft; 22.15 Tanzmusik; 22.50 Aus d. Welt d. Schauspiel; 23.00 „Kreuzer-sonate“ v. Beethoven, „Wandererphantasie“ f. Klav. v. Schubert. — Studio Karlsruhe: 15.45 A. Strindberg z. 100. Geburtstag (A. v. Großmann); — Südwestfunk: 20.00 Operettenkonzert; 20.45 Hörspiel: „Ein Spiel v. Tod u. Liebe“ v. R. Rolland.

„KÜNG DROSSELBART“

Nachdem unsere Jüngsten bisher nur jeweils zur Weihnachtszeit die Gelegenheit zum Theaterbesuch geboten war, ist es ein anerkennenswerter Entschluß der Leitung des Badischen Staatstheaters, in Zukunft unter dem Motto „Theater der Jüngsten“ regelmäßig Märchenvorstellungen in den Spielplänen aufzunehmen. Wie schon der erste Versuch am Sonntagvormittag bewies, wird sich unsere Staatsbühne damit eine nicht unbeträchtliche Zahl kleiner Freunde heranziehen, von denen ihr sicher auch weiterhin viele treu bleiben werden. Und das um so mehr, als die Ausfühung bis jetzt dem Entschluß in keiner Weise nachstand. Denn Allons Kloeblers Inszenierung des Grimmschen Märchens in der Bühnenbearbeitung von Glaser und Günther — zu der Christian Stalling eine ganz von Odem des Werkchens getragene Musik schrieb, Wilfried Otto ein reizendes Bühnenbild schuf und Ingrid Silberbach eine hübsche Tänze einstudierte — war eines Angelegenheit, an der jung und alt seine helle Freude haben mußte. Wenn auch vielleicht einige der Kleinsten die in dem Spiel versteckten Lebensweisheit und erzieherische Tendenz mitunter noch nicht ganz verstanden haben, so sorgten doch Margarethe Engelhardt, Friedrich Prüter, Karl Arnold, Wilhelm Greif, Gert Segatz und Werner Nippen für einen so kurzweiligen, heutig-erhaltenen Wirbel, daß jeder auf seine Kosten kam. Das kleine Volk saß denn auch mit offenem Mäulchen und verlieb seiner Begeisterung spontanen Ausdruck. H.H.

IM STAATSTHEATER...

... geht heute im Großen Haus um 19.30 Uhr Molières Komödie „Tartuff in Szene.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Geheimes Gelddepot
KONSTANZ (br) Ein Handwerksmeister entdeckte in einem ihm gehörenden Holzstapel ein Bündel mit über 100 Zwanzigmarskscheinen, die wie sich nach näherer Prüfung herausstellte, gefälscht waren. Offensichtlich hatte der Besitzer je nach Bedarf seine Abhebung von diesem sonderbaren Konto gelöst.

Das Loch in der Hosentasche
SINGEN (br) Ein 10jähriger Junge nahm einer Frau in einem Ladengeschäft die Geldbörse mit 115 DM Inhalt weg und verschwand. Als man den Verlust bemerkte und den Jungen ausfindig machen konnte, hatte dieser seine Beute bereits wieder verloren. Er hatte ein Loch in der Hosentasche.

Mammutzahn gefunden
LÖRRACH (br) Bei Abräumenarbeiten in den Steinbrüchen der Solvaywerke stieß man auf einen Mammutzahn, dessen zerstückelte Einzelstücke einen Durchmesser von 20 cm aufwiesen. Die Geologen des Museums für Urgeschichte in Freiburg sind der Meinung, daß in der Nähe noch ein weiterer Zahn liegen müsse.

Triberg baut Sprungschanze
TRIBERG (td) Nach Plänen des Wirtvereins und der Skizunft ist in Triberg, als dem Ziel vieler Skifreunde aus der weiteren Umgebung, der Bau einer modernen Sprungschanze beabsichtigt.

Zweifache Wiedersehensfreude
URLOFFEN (tz) Ein Urloffener Bauer, der 1945 sein bestes Pferd an den Volkssturm abgeben mußte, unternahm dieser Tage eine Reise in den Schwarzwald, um sich auf der Baar ein neues Pferd zu kaufen. Auf dem Rückweg begegnete er einem Langholzfuhrwerk, in dessen Gespann er plötzlich seinen Rappen entdeckte. Der neue Besitzer wollte von den Rechten des Urloffers an dem Pferd zwar nichts wissen, aber der wahre Eigentümer konnte der Gendarmerie eine versteckte Narbe des Rappens nach-

welsen, außerdem reagierte das Pferd auf den Namen „Fritz“ so unmißverständlich, daß alle Zweifel schwanden. Nachträglich konnte dann auch festgestellt werden, daß der Langholzfuhrmann den Rappen ohne Besahlung erworben hatte. So kam der Urloffener mit zwei Pferden nach Hause, und als er in die Stube trat, saß da, um die Wiedersehensfreude voll zu machen, sein aus russischer Gefangenschaft heimgekehrter Sohn.

Dem Feuer entgangen, aber nicht dem Tod

WOLFACH (tz) Im Haus eines Friseurmeisters brach dieser Tage ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß nur noch eiligste Hilfe nutzen konnte. Bis die Feuerwehr herbeikam, betätigten sich deshalb die Hausbewohner, voran der Friseurmeister, mit allen Mitteln am Löschen des Brandes. Es gelang ihnen schließlich auch, aber als die Feuerwehr wieder abgezogen und das Haus soweit gerettet war, sank der Friseur in einen Stuhl und verstarb. Die Aufregung und Ueberanstrengung bei den Löscharbeiten hatten ihm so sehr zugesetzt, daß er einem Herzschlag erlag.

Herrgottschnitzer als Ochsendieb

OBERPRECHTAL (sch) Dem Fickelbauer aus Oberprechtal wurde im Oktober vergangenen Jahres ein zweieinhalbjähriger, fünf bis sechs Zentner schwerer Ochse gestohlen. In der gleichen Nacht hatten verschiedene Leute aus dem Prechtal einen kleineren Mann ein Stück Vieh aus dem Dorf hinaus und über die Straße nach Schonach führen sehen, und am gleichen Morgen, gegen sechs Uhr, erschien der in der ganzen Gegend bekannte Schonacher Herrgottschnitzer mit einem Ochsen am Seil im Gehößt eines freigelegenen Bauernhofes und bat, sich mit seinem Tier ein wenig ausruhen zu dürfen. Der Bauer stellte ihm seinen Stall zur Verfügung, und hier schliefen der fromme Künstler und „sein“ Ochse bis tief in den Tag

Baden-Badener Mörder verhaftet

BADEN-BADEN (T). Der geheimnisvolle Mord an dem Friseur Besenfelder, der in völlig unbekleidetem Zustande in der Morgenfrühe von einer Zeitungsauslegerin als Leiche aufgefunden worden war, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Bei dem Zimmernächter des Ermordeten entdeckte die Kriminalpolizei das Beil, mit dem Besenfelder niedergeschlagen worden ist. Die Mordtat selbst wurde im Keller ausgeführt. In Betracht kommen zwei Angehörige der Besatzung, die von der französischen Kriminalpolizei verhaftet wurden. Das Motiv der Tat ist noch nicht restlos geklärt.

Krämers Milschuldige vor Gericht

BADEN-BADEN (T). Nach Vorliegen des schriftlichen Urteils gegen den ehemaligen falschen Chefchirurgen des Baden-Badener Krankenhauses, Krämer, der bekanntlich 8 Jahre Zuchthaus erhalten hat, verurteilt das Kreisgericht der Staatsanwaltschaft, daß ein neuer Prozeß die Frage der Milschuld an der Ernennung Krämers und dessen Tätigkeit aufrollen wird, die zum Tode von mindestens zwei seiner Patienten geführt hat.

Schusterstuhl — Meister auf Asphalt

Im Rückspiel der führenden Klubs der Klasse I bot Schusterstuhl eine geschlossene Mannschaftsleistung und ertrug mit dem bisher höchsten Ergebnis von 2603 Holz den Titel des Vereins-Klubmeisters. Altstadt I kam auf das gute Ergebnis von 2526 Holz. Käser und Nirk spielten unter Form, was Altstadt I vielleicht den Sieg und die Möglichkeit in einem Entscheidungsspiel doch noch Klubmeister zu werden, kostete Merkur und Kegelschallgesellschaft „K“ stiegen in die Klasse 2 ab.

Table:

Schusterstuhl	7	14
Altstadt I	8	12
Badenia	8	8
Altstadt II	7	4
Merkur	8	2
Kegelschallgesellschaft „K“	8	0

In Klasse 2 erwies sich Bowling als die beste und beständigste Mannschaft. Im Kampf um die Führung konnte Bowling in schönem Spiel mit 2505 Holz auch Stolz vorbei mit 2360 Holz schlagen und damit Vorrundensieger werden.

Table:

Bowling	7	14
Stolz vorbei	8	12
Konkordia	9	7
Rheingold	8	6
Feste Truff	8	6
Gebirgsverein	8	4
Hölligkeit	5	0

Das entscheidende Spiel um die Frauen-Klubmeisterschaft zwischen dem südbadischen Meister Gute Gasse und Bahn frei brachte ausgezeichnete Leistungen. Auf den Bahnen 5 und 6 siegte Gute Gasse mit dem guten Ergebnis von 2620 Holz gegen Bahrfrei mit 2524 Holz. Gute Gasse wurde mit diesem Sieg zum 2. Male Frauen-Klubmeister mit dem Vortzug Karlsruhe bei den Badischen Meisterschaften zu vertreten.

Vereins-Einzelmeisterschaften auf Internationaler Bahn
 Das dritte Spiel brachte spannende Kämpfe und hervorragende Ergebnisse. Eine ganz ausgezeichnete Leistung erzielte Sandelbach, der das Rekordergebnis von 975 Punkten erzielte und damit die Führung übernahm.

Stand der Tabelle nach dem dritten Spiel
 1. Sandelbach 2655 Punkte, 2. Kaufman 2608 Punkte, 3. Schäfer 2477 Punkte, 4. Meitzer 2331 Punkte, 5. Fabry 2310 P., 6. Plattelbacher, 7. Käser, 8. Knobloch, 9. Frick, 10. Haberer.

Fußball-Ergebnisse

Kreisklasse A, Staffel 1

FV Bulach — FC 21 Karlsruhe	2:3
Spessart — Beierheim	0:1
Rüppurr — Stupferich	4:1
Frankonia — Rosenbach	4:0
Bretten — Kleinsteinbach	3:3
Jöhlingen — Pfaffenrot nicht angetreten.	

Staffel 2

Friedrichstal — Mörsch	2:0
Neuburgweiler — Spöck	2:1
Linkeheim — Hochaltheim	3:0
FT Forchheim — Malsch	2:0

Kreisklasse B, Staffel 1

Südstadt — FrSSV Karlsruhe	4:0
Gehörlose — Nordst. Rietheim	0:3
Karlsruhe-Ost — Liedolsheim	1:1
Graben — FC Baden	6:0
Polizei — Leopoldshafen	3:2
Nouveau — Olympia/Hertha	2:0

Staffel 2

Palmbach — Weiler	2:5
Reichenbach — Auerbach	4:0
Hohwetterbach — Spielberg	1:2
Langenalb — Grünwetterbach	9:0
Ittersbach — Elzenrot	1:1

Staffel 3

Völkersbach — Ettlingenweiler	2:2
Bruchhausen — Malsch	9:0
Spinneret Ettlingen — FrT Bulach	3:2

Handball Bezirksklasse, Staffel 3

Rüppurr — Friedrichstal	4:1 abgebr.
Nouveau — Knieleingen	6:5
Ettlingenweiler — Ispringen	4:2
KTV 46 — Möhlacker	3:3

Staffel 4

Nouhard — Kirrlach	7:10
Bruchsal — Spöck	7:8
Grötzingen — Oberhausen	10:2
Büchsan — Hochaltheim	1:11

Im Amateur-Länderkampf unterlag England gegen Irland mit 0:1.

Trauernachricht

Am 6. Februar wurde der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Reichsminister a. D.

Dr. h. c. Heinrich Köhler

für immer von uns genommen. Wir verlieren in dem Entschlafenen den verdienstvollen Wegbereiter und Mitbegründer, der auch über die Entstehungsjahre hinaus, ohne Rücksicht auf sonstige Arbeitslast, unserem Unternehmen Rat und Beistand lieh. Das Verantwortungsgefühl des Verstorbenen für die von ihm ins Leben gerufene Gesellschaft fand den vollkommensten Ausdruck darin, daß er nach dem Zusammenbruch an die Spitze des neuen Aufsichtsrates trat und uns bei der Überwindung der Schwierigkeiten des Wiederaufbaues abermals Helfer und Vorbild wurde.

Wir nehmen im Gefühl tiefsten Dankes von ihm Abschied, sein Name wird mit unserem Unternehmen für immer verbunden bleiben.

Karlsruhe, den 7. Februar 1948

Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft der Badenwerk Aktiengesellschaft

Kommenden Sonntag

Ski-Fasching
 des OFKA-Kundendienstes
 — Abfahrt 6.30 Uhr von SM-Kauf nach Unterzimm
 diesmal natürlich maskiert!

Skihaserl's Fasching
 24stündiger Höhenzoober mit nachfolgender Köstler
 und ausgezeichnetester Verpflegungsmöglichkeit
 Abfahrt gegen 3 Uhr — Fahrpreis: 6.50 DM — Einbit. 2.— DM
 Direkte Rückfahrt am 11 Uhr auch möglich

Freundlieb
 mit der OFKA-Heizmarke
 Gut, wenn OFKA dich berät — in Sportbekleidung und -Gerät!

Zu kaufen gesucht

Kaufe alles, auch gering, Kleidung, Geld, selbst. Kbn., Winterstr. 4, Tel. 3258.
 Nähmaschine, auch mit Handtrieb, zu kauf. gesucht, GG 21 079 an SAZ Karlsruhe oder Rollstuhl, neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote unter 3382 an Badische Annoncen-Expeditoren Karlsruhe, Zähringerstraße 90.
 D-Fahrrad, mit od. ohne Bereifung, od. Bekm., z. kauf. ges. GG 21077 SAZ Kba.

Geschäftliche Empfehlungen

Handlervanwagen — Kastenwagen, ab DM 30.—, Hasler, Viktorstraße 3.

Stad's die Augen
 geb. zu Diemler
 Optisches - Fachgeschäft
Elmar Diemler
 Wolfstr. 95 Ecke Sophienstr.

Parat
 Bückeburger Wundpflaster
 in Apotheken und Drogerien

GE-RI
 LEXUS
 HORNISCHLIFF

Halle
 Sie haben Ihre Frau vergessen.

mit Willi Frisch, Leut. Marensbach, Hanselma Schrock, Heil. Finkenwaller, Rolf Weh, Eine Gedinnepredigt im Runche-Takt mit Geist, Witz und Charme schöner Frauen. Täglich: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

PAAL
 Herrensitz. 11 Telefon 2692

Hinweise

Karlsruher Liederkranz
 o. V.

Mittwoch, 8. 2., vollst. Teilnahme der Sänger an der Trauerfeier für Staatspräsident Dr. Köhler.
 Treffpunkt: 19.20 Uhr vor der Bernhardskirche (Durlacher Tor).
 Der Vorstand.

Zwangs-Vereisigerung
 Am Donnerstag, 18. Februar 1948, um 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrensitz, 45 A., versteigern: Büfett, Kordens, Ekkbank, Lederkoffert, Bücherstank, neues Schlafzim., weiß, s.z.m. Schick u. Nessel, Gerichtsvollzieher.

Stellen-Angebote

Tüchtige kaufm. Kraft
 zur selbständigen Leitung und Aufbaueiner dem Großhandel mit Interesseneinlage gesucht, Angeb. u. 21600 an SAZ Karlsruhe.

Tücht. Geschäftsführer
 für eine chem.-pharm. sowie Nahrungsmittel-Gesellschaft, verbunden mit Im- und Export, mögl. mit größerer Kapitalanlage gesucht, Angeb. unter 21601 an SAZ Karlsruhe.

Maler, der andere handw. Arb. verricht. kann gesucht. GG 21 102 an SAZ Kba.

Konzert-Restaurant Waldstrasse, Rittentort, 70 a., sucht zum sofortigen Antritt, bei freier Kost und Wohnung sowie Tariflohn folgende ledige Arbeitskräfte bis zum Alter von 35 Jahren: 2 Köchenmädchen, 1 Bäcker, 1 Friseurin (nur perfekte Kraft), 1 Landwirtin. Mädchen, halbtags, für den Haushalt gesucht. Angeb. unt. 21 101 an SAZ Karlsruhe.

Gute Dauereinstellung!
 Alleorts stehw. Mitarbeiter(innen) gesucht: Hören — Urteilen — Müssen. Wochenverdienst 48 bis 58 DM. WOV Reg. Geschäftstelle, Friedwald, Karlsruhe I. Baden, Kriegsstraße 158. Rückporto in bar erwünscht.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt

Verkäuferin
 für Damenbekleidung und Kontoristin

Schriftl. Bewerbungen mit akademischen Unterlagen u. Gehaltsansprüchen an

F. Vetter, GmbH, Karlsruhe, Kaiserstraße 138.

Stellengesuche

Jung., tüchtiger Xylograph sucht Stelle ab 1. März unter 21 050 an SAZ Kba.

Sprechstundenhilfe, solange 30. mit taubstummem Zeugnis, seit 11 Jahren bei einem Arzt tätig sucht infolge Tod des Arztes neuen Wirkungskreis. Angebote unter 21 122 an SAZ Karlsruhe.

SEIT 1904

KARlsruher WACH- u. SCHLIESSELERE
 M. B. H.

KAISERSTR. 106/18 TELEFON 577

GLORIA
 AN RONDÉLUPATE - RUF 880.

Mutterherz

mit **Olella De Haelland**

die 10. ... rische Leistung in diesem Film den Akzentspielers 1947/48 erhielt.

Ein Film erfüllt von menschlichen Problemen!

Täglich 12.30 16.00 18.30 21.00 Uhr